

Anschauung würde vervollkommen können, wählte sie die Slawistik, weil die den slawischen Sprachen zugehörigen Länder als einzige nicht dem staatlichen Reiseverbot unterlagen.

Irene sprach leidenschaftslos, als hätte sie all diese Sätze schon einmal aufgeschrieben und zitiere sie jetzt nur. Ein ebenso verzeihender wie um Verzeihung bittender, einem Lächeln ähnlicher Zug um den Mund und ein verlegener Glanz in den Augen wirkten beschwichtigend; es ist alles nicht so schlimm, sollte das wohl heißen, oder: So ist das Leben. Einmal, sagte Irene, sie sei siebzehn oder achtzehn gewesen, habe sie sich nackt vor den Spiegel

gestellt und sich mit Hilfe eines zweiten Spiegels lange und genau von allen Seiten betrachtet, einmal nur. Danach habe sie ihre Nacktheit nicht mehr ertragen können. Sie dusche niemals, sondern bade immer in einem Berg von Schaum, um ihre ungefügen Gliedmaßen, durch deren wächserne Haut der Tod hervorscheine wie in einem Röntgenbild, nicht ansehen zu müssen. Jeden Morgen und jeden Abend, vollziehe sie den Wechsel der Kleidung hastig und atemlos vor Angst, ihren nackten Körper wahrnehmen zu müssen, als ließe er sich zum Verschwinden bringen, wenn niemand, nicht einmal sie selbst, ihn zur Kenntnis nähme.

Es war fast dunkel geworden, nur der äußerste Rand der Sonne glühte noch über den Dächern. Ich zündete die Kerzen an. Auf Irenes Oberlippe glänzten jetzt winzige Schweißperlen. Sie hatte ihre Kostümjacke geöffnet, unter dem dünnen Pullover formte sich eine kleine, mädchenhafte Brust. Seit der Studienzeit kannte ich Irene in immer ähnlich unauffälligen, nur in Stoffart, Kragenform und Farbe differierenden Kostümen, wobei die Farben sich auf ein Spektrum von Beige bis Hellgrün beschränkten. Der Anblick von Irenes kleiner weiblicher Brust überraschte mich. Nicht einmal, als ich ihr die indiskrete Frage nach ihrem Leben in diesem Körper stellte, hatte

ich an ihre Geschlechtlichkeit gedacht, sondern an etwas Abstrakteres, eher Soziales, an Geborgenheit oder auch nur Erwünschtsein.

Hat es so etwas gegeben, fragte ich und deutete mit Augen, Händen und Stimme an, dass ich nicht aussprechen wollte, wonach ich fragte.

Nein, sagte Irene, niemals, ich hätte es sicher auch nicht gewollt, aber wer weiß. Nein, ich glaube, ich hätte es nicht gewollt, nicht so. Früher wäre jemand wie ich vielleicht in ein Kloster gegangen. Mein Kloster ist die Bohemistik, das ist mein sicherer Ort. In der vorigen Woche hatten wir eine Feier im Institut, wir haben getanzt, ich auch, jeder Mann hat einmal auch mit

mir getanzt.

Dieser Abend ist außer einigen Szenen aus unserer Kindheit meine deutlichste Erinnerung an Irene. Als wir uns zum letzten Mal begegneten, erzählte sie von einer Zyste in der Brust, die am nächsten Tag entfernt werden sollte, die dritte oder vierte während der letzten zwei Jahre; lästig, aber harmlos, sagte Irene mit einer fahrigen, resignierten Handbewegung, als wollte sie die eben gesprochenen Sätze wieder wegwischen. Sie stand schon in der Tür.

Das ist mein letztes Bild von ihr, jedenfalls das letzte, das ich wirklich gesehen habe. Ein Jahr danach, ich war gerade in eine neue Wohnung gezogen,